

Maria von Magdala – unterwegs zum Grab

Text: Johannes 20, 1-18 (Lk. 8, 2-3)

Liebe Gemeinde, wenn wir heute am Ostermorgen davon hören, dass der Leichnam Jesu nicht mehr in der Grabhöhle lag, als Maria von Magdala dorthin kam, dann denken wir sofort: *„Der Herr ist auferstanden!“* – *„Er ist wahrhaftig auferstanden!“*. Maria Magdalena allerdings dachte nicht im Entferntesten daran – sie dachte, irgendjemand hätte den Leichnam weggenommen. Versucht euch vorzustellen, wie schockiert sie gewesen sein muss...!

> Filmszene „Das Johannes-Evangelium“ (DVD 2 - 0:57:34 -1:00:40)

Maria weinte! Wann hast du zuletzt geweint?! Geweint, weil du um einen lieben Menschen trauerst?! Geweint, weil deine Hoffnungen zerstört worden sind?! Geweint, weil du verzweifelt warst?! Geweint, weil du von Gott enttäuscht worden bist?! Bei Maria kam alles zusammen! Wir

dürfen Trauer und Enttäuschung sicherlich nicht unterdrücken. Wir dürfen weinen, wenn uns danach ist. Doch wir sollten damit rechnen, dass uns unser Herr Jesus Christus irgendwann fragt: „*Warum weinst du?*“. Wenn wir an den Punkt kommen, an dem wir realisieren, dass das wahr ist, was Maria erlebt hat. Dann nämlich gibt es keinen Grund mehr, traurig oder enttäuscht zu sein. Da ist die Hoffnung, dass Jesus in das Reich des Todes hinabgestiegen ist, um am dritten Tag von den Toten auferweckt zu werden. Viele können das nicht glauben, weil es sich so unglaublich anhört.

Fragt sich, wie wir uns so sicher sein können, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist?! Kann man einer Frau, die einmal von Dämonen besessen war (vgl. Lk. 8,2), die Geschichte mit dem Gärtner glauben? Warum erkennt sie ihren Lehrer nicht schon viel früher? Und überhaupt: Was ist mit den anderen Frauen, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome, die laut des Markusevangeliums Maria Magdalena am frühen Morgen des dritten Tages nach der Kreuzigung begleitet hatten? Wahrscheinlich setzte der Evangelist Johannes einfach voraus, dass Maria Magdalena nicht allein war. Jedenfalls spricht sie von „*wir*“, als sie den Jüngern berichtet: „*Wir wissen nicht, wohin man ihn*

gelegt hat“ (V.2). Aber davon mal abgesehen, galten die Worte von Frauen zu der Zeit ohnehin nicht viel. Das war damals so und darum ist es merkwürdig, dass es ausgerechnet Frauen sind, die laut der Evangelien von dem leeren Grab erzählen. Das allerdings macht die ganze Sache für mich umso glaubwürdiger. Denn warum hätten die Evangelisten sich das mit den Frauen ausdenken sollen? Hätte es sich nicht genau so zugetragen, hätten sie sicherlich nur von Petrus, Johannes oder den Emmausjüngern berichtet. Und ich meine, wir wissen ja heute, dass Frauen keineswegs weniger glaubwürdig sind als Männer! Das lassen wir mal so dahingestellt...! **Die Frage ist immer noch, worauf wir unseren Glauben gründen?!** Was Maria Magdalena betrifft - sie wurde frei von einer dämonischen Krankheit. So hatte für sie alles begonnen (Lk. 8,2-3). Sie wurde geheilt. Doch damit nicht genug – sie folgte Jesus nach. Wahrscheinlich gehörte sie sogar zum engeren Kreis von Jüngerinnen und Jüngern um Jesus. Laut außerbiblischer Überlieferung, wollte Simon Petrus sie am liebsten loswerden – das zumindest gibt eine Notiz im Thomasevangelium her. Und im Philippus-Evangelium wird Maria Magdalena sogar als - so wörtlich - „*seine Gefährtin*“ bezeichnet – was

immer wieder Anlass zu Spekulationen gibt, was das Verhältnis von Maria und Jesus betrifft...! Auffällig ist, dass Maria Magdalena an markanten Stellen der Evangelien erwähnt wird: Sie hat selber Heilung erfahren. Dann hat sie mit ansehen müssen, wie ihr Herr am Kreuz starb (Mt. 27,55f). Und schließlich hat sich Jesus ihr nach seiner Auferstehung in besonderer Weise zu erkennen gegeben. Nehmen wir nur mal diese drei Erfahrungen der Maria Magdalena, dann wissen wir, worauf wir unseren Glauben gründen können: Im Glauben an Jesus Christus kann ich körperlich- und vor allem seelisch gesund werden...! Ich kann glauben, dass Jesus meine Schuld mit ans Kreuz genommen hat, so dass ich frei werde von Gedanken und Gefühlen, die mich belasten...! Und nicht zuletzt kann ich mich auf ein Leben nach dem Tod freuen...! Wunderbar, wenn man das glauben kann! Nun muss sich natürlich jeder selbst davon überzeugen, dass Maria sich das alles nicht einfach eingebildet hat. Wir müssen schon, wie Petrus und Johannes das getan haben, selber in die Grabhöhle hineingehen, um zu sehen und zu glauben. Wie das möglich sein soll?! Es heißt, Petrus und Johannes verstanden die Schrift noch nicht (V.8). Gemeint sind die alttestamentlichen

Schriften und die darin enthaltenen Andeutungen auf die Auferstehung. Wir dagegen haben nicht nur die prophetischen Bücher des Alten Testaments, sondern vor allem auch die Augenzeugenberichte in den Evangelien. Wir können gewissermaßen mit Maria, Petrus und Johannes zum Grab gehen. Wir können einen Blick in die Gruft werfen und entdecken, dass das Schweiß Tuch, das das Gesicht des Toten bedeckte, nicht bei den Leinentüchern lag. Warum sollte jemand das Schweiß Tuch schön zusammenwickeln und es separat ablegen? Sicherlich bleiben auch Fragen offen, wenn man sich eingehender mit den Berichten der Auferstehung beschäftigt. Warum wird in den anderen Evangelien dieses Schweiß Tuch nicht erwähnt? **Die Frage bleibt also, worauf wir unseren Glauben gründen?!** Vielleicht hat Jesus dich getröstet, als du verzweifelt warst und weinen musstest...! Vielleicht bist du geheilt worden...! Vielleicht bist du von dämonischen Gedanken frei geworden...! Vielleicht hast du in den vergangenen Wochen bei der Führung durch den Sinnenpark „Ostergarten“ einen Stein zum Kreuz gelegt, und gespürt, wie erleichtert du danach warst...! Das alles sind Erfahrungen, die wir brauchen, damit Glaube lebendig wird. Entscheidend

aber ist, dass du deinen Namen hörst, so wie Maria. In dem Moment, als Jesus sie mit ihrem Namen ansprach, wusste sie ganz genau, dass es sich nicht um den Gärtner und auch nicht um ein Gespenst handelte. Kennst du das Gefühl, wenn Jesus dich bei deinem Namen ruft?! Ich kenne solche Situationen, wo ich zunächst gar nicht an Jesus gedacht habe, und im Nachhinein merkte, dass mir Gott begegnet ist. Manchmal geschieht das im Gespräch mit einem Menschen, den man für den Gärtner hält...! Im Nachhinein wird deutlich, Gott hat durch diesen Menschen zu mir gesprochen...! Vielleicht hat jemand mal ein prophetisches Bild für dich gehabt...! Auf jeden Fall hast du deinen Namen gehört, als du getauft worden bist...! Jesus hat dich bei deinem Namen gerufen – du bist sein. So subjektiv solch ein Erleben sein mag, es ist dein Erleben und das kann dir niemand nehmen. Du kannst solche Erfahrungen allerdings auch nicht festhalten. Maria möchte Jesus gerne berühren. Doch das wehrt er ab. Warum? Man fragt sich, warum Thomas später seine Finger in die Wunden Jesu legen durfte, und Maria nicht? Wahrscheinlich ging es Maria nicht nur darum, die Wunden zu berühren. Sie wollte Jesus in die Arme schließen und Jesus wusste, dass es

nicht gut wäre, wenn sich Maria in dieser Weise emotional an ihn in leiblicher Gestalt klammern würde. Es bleibt dabei: Selig sind, die nicht sehen und nichts spüren und doch glauben! Wir können emotionale Momente leider nicht festhalten und noch viel weniger können wir darauf unseren Glauben gründen. Vielleicht musst du lernen zu akzeptieren, dass du den Auferstandenen nicht berühren kannst. Jesus entzieht sich manchmal dem, was wir von ihm wünschen. So verständlich es sein mag, immer noch mehr fühlen zu wollen. Unser Glaube macht sich eben nicht an Gefühlen fest – so wichtig Gefühle auch sein mögen. Wie gesagt, wir haben die Bibel und wenn wir sie berühren, also auch darin lesen, werden wir immer wieder die Erfahrung machen, dass Jesus durch sein Wort zu uns spricht. Das geschieht manchmal so direkt und persönlich, dass man das Gefühl hat, man würde seinen Namen hören. Jedenfalls weiß ich dann ganz genau, dass Gott mich meint. Und darüber hinaus, bezeugt dieses alte Buch ja einen lebendigen Gott. Dieser Gott hat Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben. Das hatte zur Folge, dass alle Menschen nicht mehr diese unmittelbare Nähe zu Gott finden konnten. Der ewige Tod war die logische Folge. Wir hätten keine

Chance ins Paradies zu kommen, wenn... ja wenn da nicht der Gärtner wäre... ich meine den, den Maria für den Gärtner hielt. In diesem Gärtner ist nicht nur der Auferstandene zu entdecken, sondern zugleich der Gott, der uns den Zugang zum Garten Eden wieder ermöglicht. Der Baum des Lebens ist das Kreuz. Diesen Zusammenhang zu sehen, stärkt meinen Glauben. Ob Maria von Magdala das alles gleich so durchschaute, weiß ich nicht. Vermutlich ist sie einige Jahre später zusammen mit dem Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, nämlich Johannes und mit der Mutter Jesu, nach Ephesus gegangen, wo sie auch starb. Schon in der Alten Kirche wurde sie als „*Apostelin der Apostel*“ verehrt. Ein schöner Titel, wie ich finde. An ihrer Stelle sind wir heute gesandt, um von dem zu erzählen, was wir gesehen und verstanden haben. Und vielleicht sollten wir zuerst zu denen gehen, die die ganzen Geschichten von Jesus kennen – die sich aber (wie die Jünger damals) zurückgezogen haben und eben nicht glauben können, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist. Ich hoffe, du gehörst zu denen, die verstehen, sehen und glauben können, dass der Herr wahrhaftig auferstanden ist. AMEN